

ERWÄGUNGEN ÜBER SINN UND AUFGABE DES KATHOLISCHEN AKADEMIKERVERBANDES

Von Richard Kleine

I. K.A.V. (Katholischer Akademiker-Verband)

Um den rechten Ansatz für die Sendung des KAV zu finden, muß man nach dem Leitsatz verfahren: „Gratia supponit naturam“, und diesen methodisch biologisch-organisch als logisch verstehen. Die *eigentliche Grundlage unseres Verbandes* in dieser Sicht *ist unser Akademikertum*. Ohne diese grundsätzliche Voraussetzung sind wir weder in der Lage, uns gegen die Angriffe von eigener und fremder Seite zu wehren, noch eine ureigene Sendung wahrzunehmen und sie zu erfüllen.

„Was heißt *akademisch*? oder: Der Funktionär und der Sophist“, unter diesem Thema schrieb Josef Pieper im Juniheft 1951 des Hochlands eine wegweisende Abhandlung, die auch uns angeht und gerade uns, falls wir vom Akademikertum aus als unserer Wurzel unsere Aufgabe erfüllen wollen. Pieper will im Rückgriff auf die alte Platonische Akademie, auf Aristoteles, Augustinus und Thomas den ursprünglichen Sinngehalt des Akademischen gegen den wissenschaftlichen Betrieb unserer Zeit wieder ins Blickfeld setzen, der Erkenntnis nur nach dem Gesichtspunkt praktischer Verwertbarkeit und politischen und wirtschaftlichen Machtstrebens wertlos möchte. Leitziel des wirklichen Akademikers ist die „*theoria*“, die völlig zweckungebundene Versenkung in das Geheimnis des Seins und Werdens. Sie kann nicht den Vielen einer breiten Masse aufgegeben sein, und allen denen nichtswürdig ist, was nicht handgreiflichen Nutzen einträgt, wird sie immer ein Anstoß bleiben. Aber die, welche um die Höhenlage wissen, zu der sich die Berufenen da emporingen, erwarten gerade von ihr die Fülle des Segens; denn auch hier gilt Christi Verheißung, daß „*alles andere hinzugegeben werde*“.

Von solcher Schau aus wäre unser Verband berufen, zur Sinnerfüllung der akademischen Sendung an den Universitäten mitbeizutragen, die sich im weiten Ausmaß untreu geworden sind. Auch könnte er wertvolle Dienste im gegenwärtigen Kampf der Akademikerschaft gegen die stark kollektivierenden, nivellierenden und proletarisierenden Bestrebungen leisten. Er wäre sogar in der Lage, für beide Aufgaben eine führende Rolle

einzunehmen, da er von seinem Standort aus dazu die fruchtbarsten Voraussetzungen mitbringt. Er müßte allerdings dieses Ziel dadurch verwirklichen, daß er selbst zur lebendigen Verkörperung echten Akademikertums wird und wie das Licht wirkt, das auf den Leuchter gestellt ist.

Wir können die Gleichgültigkeit und Gegnerschaft uns gegenüber aus den eigenen katholischen Reihen nicht überwinden, wenn wir diesen unseren akademischen Ansatz verleugnen oder nicht gebührend ins Blickfeld setzen. Wir sind in Gefahr, unsere organische Gliedfunktion in der Kirche trotz ihrer unverletzlichen, wertvollen Sendung einzubüßen und zu einem bloßen Rädchen einer Einheitsorganisation zu werden. Weithin wertet man unsere Ortsgruppen und unseren Verband nur nach dem sofort greifbaren und praktisch unmittelbaren Nutzen, der für Pfarrei und andere kirchliche Bezirke herauspringt. Nicht einmal die segensreiche Frucht findet Anerkennung, die innerhalb der Mitgliederschaft einer Ortsgruppe erbracht wird durch Teilnahme an den Vorträgen und der Aussprache, obwohl gerade hier diese Akademiker aus den ihnen eigenen Fragen und Schwierigkeiten angesprochen werden und sie untereinander auf das gründlichste austragen können. Ein nicht geringer Teil des Klerus sieht die besondere Lage des katholischen Akademikers überhaupt nicht und bestreitet ihm deshalb das Recht, sich anderwärts als mit der gesamten Gemeinde unter der Kanzel Aufschluß zu holen, während andere Berufsgruppen auf das sorgsamste gesondert betreut werden. Der katholische Akademiker hat halt ein gutes Beispiel zu geben und womöglich kraft seiner besonderen Ausbildung sich zu besonderen Diensten bereit zu finden. Oft genug mag zu einer solchen eigenartigen Beurteilung der Umstände beitragen, daß die Akademikerschaft kritischer eingestellt ist als der nichtakademische Volksteil und manche Geistlichen leider nicht in der Lage sind, auf vielerlei Fragen eine ausreichende Antwort zu geben. Man möge aber bedenken, daß das Fragen aus den Reihen der Akademikerschaft im allgemeinen nicht aus einem lauen oder gar böswilligen Herzen kommt, sondern ein echtes Herz Anliegen beinhaltet. Ob die Kritik an der Kirche heutzutage nicht von anderer Seite ungleich heftiger und gefährlicher ist? Jeder Pfarrer sollte sich deshalb umso lieber der katholischen Akademiker annehmen und ihnen bereitwillig den Zusammenschluß in der Ortsgruppe gestatten. Was in ihrer Geschichte, braucht und kann nicht unmittelbar registriert werden, wird sich aber auf das segensvollste in die Gemeinde auswirken. Im übrigen sind wir der Ansicht, daß ihre Wirksamkeit mehr mittelbar sich vollziehen soll. Wir sind eben eine akademische Gemeinschaft, und gerade der Akademiker hat ein feines und artgerechtes Empfinden für die Unzulässigkeit des

Zweckgebundenen da, wo es nicht der tiefere Sinn eines Anliegens ist. „Man merkt die Absicht . . .“ (Goethe „Tasso“). Er kommt in die Ortsgruppe, um sich Rat zu holen, seine eigene religiös ausgerichtete Schau zu klären und zu vertiefen, und nicht eigentlich, um mit dieser Ortsgruppe kirchlich hervortreten. Er will nicht einer kirchlichen Organisation beitreten, aber womöglich in die innerliche Gliedschaft seiner Kirche tiefer verwurzeln. Aus dem, was er hier erfährt, wird er gewiß auch nach außen hin in seine Gemeinde alle Folgerungen ziehen; aber diese Ortsgruppe selbst in eine oder gar die vorderste Front anderer kirchlicher Vereine mit ihren Fahnen und Wimpeln zu stellen, das widerstrebt ihm persönlich und auch um der anderen Mitglieder willen, die nicht oder noch nicht in vorderster Front zu stehen vermögen, deshalb aber des Zusammenhaltes in der Ortsgruppe besonders bedürfen. Irgendwie sind sie alle von der Gnade gerufen, und manche stehen vorderhand noch draußen, denen das Tor weit geöffnet bleiben soll.

II. K.A.V. (Katholischer Akademiker-Verband)

Wir schließen in unserem Akademikerverband die *katholischen* Akademiker zusammen. Das kann nicht als eine secessio aus der Akademikerschaft verstanden werden und liegt nicht im Sinne ihrer Aufspaltung. Das Wesen des Akademikertums wird durch die Gliedschaft der Kirche nicht verändert. Christus ist nicht gekommen, um aufzuheben: er bringt erst eigentlich die ganze Fülle. Der KAV kann also nur eine möglichst erfüllte Ausprägung des Akademikertums anstreben. Wenn er sich aus katholischen Akademikern zusammengeschlossen hat, dann um dessentwillen, weil er sich überzeugt hält, daß von der Frohbotschaft Jesu Christi her die Sinnerfüllung der akademischen Aufgabe am glücklichsten und fruchtbarsten vollziehbar ist. Er ist angetreten, um diese Sinnerfüllung zunächst im Bereiche der katholischen Akademikerschaft zu verwirklichen. Im Grunde genommen ist er also keine kirchliche Institution zur seelsorglichen Betreuung der katholischen Akademikerschaft. Er ist *actio catholica* in dem ursprünglichen Sinne des Vollzuges einer Leistung in dieser Welt durch Katholiken, die aus der Kraft des *corpus Christi mysticum* und im Lichte der Frohbotschaft selbst Hand anlegen, um in den ihnen zugefallenen Bereichen dem Willen Gottes ihre Dienste zu leisten. Das bedeutet in weitem Ausmaß „die Hereinnahme des Laientums in das hierarchische Apostolat“. Der KAV will die hierfür gerade in der Akademikerschaft der Kirche vorliegenden Voraussetzungen zur möglichst fruchtbaren Ausschöpfung bringen. Er hat in dieser Aufgabe

–ine ureigene, von allen anderen kirchlichen Gebilden unterschiedliche, unververtretbare Sendung. Er kann deshalb nicht mit anderen kirchlichen Verbänden gleichgeschaltet werden. (Mit dieser Feststellung soll im übrigen nicht ausgesprochen werden, daß eine solche Gleichschaltung für die übrigen Verbände tunlich sei). An einer äußeren Verbindung mit ihnen, die seiner inneren Selbständigkeit vollen Spielraum läßt, braucht man keinen Anstoß nehmen. Selbstverständlich unterliegt er der Weisungsgewalt des kirchlichen Hirtenamtes. Wenn die Kirche den katholischen Akademikern gegenüber keine weiteren Anliegen hätte, als sie und gerade sie in das gemeindlich-kirchliche Leben möglichst praktisch einzuschalten und ihre Stellung und ihre Fähigkeiten missionarisch-apostolisch zu verwerten, dann erübrigte sich ein eigener KAV. Oder wenn man ihn aus dieser Absicht gegründet hätte, um durch ihn dieses Ziel erfolgreicher anzustreben, hätte unser Verband nicht seine verheißungsvolle Entwicklung nehmen können. Er dient umfassenderen, höheren Aufgaben, als solchen zeitlich-räumlichen Nahzielen. Der akademische Wertgehalt, der ihm zugrunde liegt, ist ein echter Partner der katholischen Weite und Tiefe. Echte katholische Gläubigkeit wird sich versichert halten, daß solcher Dienst an dieser Welt gar reichen Segen eintragen wird.

III. K.A.V. (Katholischer Akademiker-Verband)

Wie sollen wir die Wortprägung „Verband“ auffassen? Inwieweit geht oder soll hier das Verbundensein gehen? Auch das ist keine unwesentliche Frage. Ob wir nicht für fürderhin auf diese Frage ein Hauptaugenmerk richten sollen? Und wenn wir uns überzeugen sollten, daß in dieser Frage für unseren weiteren Werdegang mehr enthalten ist als eine wohlfeile Wortklauberei, ob wir dann nicht um eine echtere Ausprägung dessen, was uns zusammenschließt, ringen sollten — auch auf die Gefahr hin, daß vorderhand einige Unannehmlichkeiten in Kauf zu nehmen wären? Uns will dünken, daß „Verband“ als Name einen Begriff beinhaltet, der viel zu weit gespannt ist, auf Zusammenschlüsse der verschiedensten Art und des unterschiedlichsten Zusammenhaltens anwendbar ist und in seinem Allerweltsgebrauch höchst abgegriffen und inhaltsleer geworden ist. Ob es uns nicht möglich und in hohem Maße dienlich wäre zu versuchen, den tieferen Inbegriff unseres Zusammenhaltens trefflicher zum Ausdruck zu bringen? Wenn diese Fragestellung auch nicht praktisch zu einer Auswechslung unseres Namens führen sollte, so dürfte sie doch zu einer fruchtbaren Selbstbesinnung beitragen.

Irgendwie müßte deutlich werden, daß wir mehr sind, als was sich gemeinhin „Verband“ nennt: denn „Verband“ gilt mehr dem organisatorischen Zusammenschluß. Zwar können auch wir der Organisation als äußeren Hilfsmittels nicht entraten und müssen darauf bedacht sein, es möglichst geschickt auszubauen und zu handhaben. Unsere Verbundenheit will aber ungleich enger und inniger sein. Sie ist echte Gemeinschaft. Wir müssen sie als ein organisches Gefüge sehen, das aus den lebendigen Gemeinschaften der einzelnen Ortsgruppen erwächst und in dem die Bonner Zentrale nicht bloß eine organisatorische, sondern eine funktionell-gestaltende Aufgabe innehat.